

Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Dichterlust

Es rauscht ein kühler Strom, die Wellen schäumen
Gar seltsam klingend nach des Ufers Riffen;
Was sie erzählen, ist ein ahnend Träumen
Vom Meer und von den buntbeflaggten Schiffen,

5 Von Städten, die versunken
Mit all des Reichtums Prunken.

Geheimnisvoll aus schattig dunkeln Tiefen
Im Walde geht ein Flüstern und ein Wehen;
10 Da ist's, als ob uns leise Stimmen riefen,
Es seien da der Wunder viel' zu sehen

Aus alten Märchentagen,
Und Nachtigallen klagen.

15 Im Osten kömmt die Nacht emporgestiegen,
Erloschen sind des Tages helle Gluten,
Und rasche Sterne an dem Himmel fliegen
Hinunter in die kühlen Meeresfluten.

20 Es tropft der Tau von Bäumen,
Im Duft die Blumen träumen.

Wie ist's erquicklich, in dem Strom zu baden,
Wenn Brust und Haupt in heißem Fieber brennen!
Wie ist es schön, auf kaum betret'nen Pfaden
25 Des Wald's geheime Wunder zu erkennen!

Wie schön, zum dunkelblauen
Nachthimmel aufzuschauen!

Doch schöner noch als Strom und Wald und Sterne
30 Ist's, wenn die Lieder durch die Seele klingen.
Es sucht der Geist die Heimat auf, die ferne,
Und eilt empor zum Licht auf goldnen Schwingen;

Da muß das Herz gesunden
Von seinen tiefsten Wunden.

35

Ihr sagt, es sei nicht Lust ein Lied zu singen,
Und fabelt viel von herben Dichterschmerzen;
Wohl gibt es Leiden, doch die Dornen dringen
Tiefschneidend ja in aller Menschen Herzen,

40 Ein jedes hat zu tragen,
Zu weinen und zu klagen.

Gebenedeit, wem es ein Gott beschieden,
Daß liederreich der Freude Baum ihm grünnet!
45 Gebenedeit, wenn sich der Kampf zum Frieden,
Der Schmerz zur Seligkeit im Liede sühnet.

Er trinkt so Freud', als Qualen

Aus reichen Gold-Pokalen.

50 So jauchze denn, mein Lied! Frei, ohne Sorgen
Darfst in die Welt, die lärmende, du gehen,
Gleichviel, ob Freunde deinen Klängen horchen,
Ob dich die Lüfte unbelauscht verwehen.

Die Lust ist mein, die reiche;
55 Die schlürf ich bis zur Neige.

(303 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/heitpfad/chap001.html>